

Heinz Peter

Wer war Peter Weiss?

Kurze Antwort zur Einweihung des Peter-Weiss-Platzes in Berlin-Hellersdorf am 11. Juni 2007

1935 im Londoner Exil, im Haus seiner Eltern, malt der neunzehnjährige Peter Weiss ein großes Bild: *Die Maschinen greifen die Menschen an*. Seine Eltern verstehen das nicht. Wie kommt er darauf, so schreckliche Bilder zu malen? Es mag eine Vorahnung gewesen sein; er hatte das Jahr 1933, den Beginn der Nazidiktatur, in Berlin erlebt, als Schüler des Heinrich-von-Kleist-Gymnasiums in Berlin-Wilmersdorf. Hatten die anderen Familienmitglieder das gleiche Jahr anders erlebt, oder hatten sie das Erlebte nur anders verarbeitet? Seine Eltern sind die deutsche Schauspielerin Frieda Weiss und der jüdische Ingenieur und Textilfabrikant ungarischer Herkunft Eugen Weiss. Da dessen Heimatort seit 1918 zur Tschechoslowakei gehört, ist er Staatsbürger dieses Landes. Auch Peter Weiss besitzt einen tschechoslowakischen Paß.

Die nächsten Stationen des Exils sind 1936 Warnsdorf in Böhmen und 1938 Alingsås in Schweden, wo der Vater den Neuaufbau einer Textilfabrik übernommen hat. Nach einem längeren Aufenthalt in der Schweiz kommt auch Peter Weiss nach Schweden, in das Land, dessen Staatsbürger er 1946 wird und in dem er bis zu seinem Tod leben wird.

In den ersten Jahren kann er nur neben der Erwerbsarbeit malen, zeichnen und schreiben. Er erlernt die fremde Sprache. Er schreibt schwedisch und deutsch. Er wird sich nie den Regeln des Kommerz unterordnen. Er gewinnt Freunde, Menschen, die mit ihm Experimentalfilme und später sozialkritische Dokumentarfilme produzieren. Dazu gehört auch Gunilla Palmstierna, mit der er zusammenlebt und die er 1964 heiraten wird. Einer der wichtigsten Dokumentarfilme von Peter Weiss heißt *Im Namen des Gesetzes*. Er beschreibt das Leben in einem Jugendgefängnis.

Die Arbeiten des Schriftstellers Peter Weiss waren lange Zeit nur wenigen bekannt. Das ändert sich Anfang der 60er Jahre: die autobiographische Erzählung *Abschied von den Eltern* und der Roman *Fluchtpunkt* gewinnen ihm viele Leser – überall, wo deutsch gesprochen wird. Das gilt auch für die dann folgenden Theaterstücke. Weltweit bekannt und anerkannt wird das Drama *Die Verfolgung und Ermordung Jean Paul Marats* (1964). Das Oratorium *Die Ermittlung*, wird 1965 gleichzeitig an 16 Bühnen in West- und Ostdeutschland uraufgeführt. Diese szenische Dokumentation über das Vernichtungslager Auschwitz verwendet die authentischen Aussagen der Angeklagten und Zeugen im Frankfurter Auschwitzprozeß 1964/65. Die öffentliche Diskussion über Werke von Peter Weiss wird von nun an nicht nur durch ästhetische, sondern vor allem durch politische Gesichtspunkte und Meinungen geprägt.

Die Dokumentarstücke *Viet Nam Diskurs* und *Gesang vom Lusitanischen Popanz* verurteilen den Vernichtungskrieg der USA gegen das vietnamesische Volk und unterstützen den antikolonialen Befreiungskampf in Angola. Sie erscheinen auf dem Höhepunkt der Studentenbewegung 1967/68 und entfalten ihre Wirkung nicht nur in den Theatern und Studentenbühnen, sondern auch auf den Straßen und Plätzen europäischer Großstädte.

Das Theaterstück *Trotzki im Exil* wird bei seiner Uraufführung 1970 einhellig in Ost und West abgelehnt, vom linken wie vom rechten Publikum – wenn auch aus sehr verschiedenen Gründen. Der Autor weiß, daß sein Stück weiterer Bearbeitung bedarf, er wird es in der vorliegenden Fassung nicht mehr aufführen lassen. Er hält aber an seinem Grundanliegen fest, daß es Ende des 20. Jahrhunderts möglich sein müßte, objektiv, also unvoreingenommen, über Leo Trotzki zu diskutieren. Er veröffentlicht noch zwei bedeutende Theaterstücke: 1971 *Hölderlin* und 1982 *Der neue Prozeß*. Er ist glücklich über seine kleine Tochter Nadja. Nadjeshda – das ist die Hoffnung. In ihrem Geburtsjahr 1972 beginnt er mit der Arbeit an einem großen Roman über den deutschen und europäischen Widerstand gegen den Nationalsozialismus: *Die Ästhetik des Widerstands*. Der dritte und letzte Band erscheint 1981, ein Jahr vor seinem Tod.

Er hat es sich nie leicht gemacht. Und er macht es auch seinen Lesern nicht leicht. Wer liest Peter Weiss? Wer sich von den Massenmedien nicht dumm machen läßt. Wer sich mit den Lebenslügen seiner Umgebung – und mit seinen eigenen – auseinandersetzt. Wer hinter die Fassade sehen will, weil er nicht glaubt, daß wir in der besten aller möglichen Welten leben. Und wer das Gespräch mit Menschen sucht, die einander zuhören und einander verstehen wollen, um der Wahrheit näher zu kommen, der wird Peter Weiss lesen. Seine Bücher werden gelesen werden, solange es Menschen gibt, die eine andere Welt für möglich halten und das ihre dazu tun.

In einem Gespräch 1981 befragt, ob er für die *Ästhetik des Widerstands* viele Leser erwarte, antwortete Peter Weiss: »Die *Ästhetik des Widerstands* ist ja nur *eine* Stimme, und sie ist auch kein Buch, das Massenauflagen erreichen wird. Aber so kann man auch nicht rechnen. Die Kraft, die dort gefunden werden kann, ist Resultat meiner Arbeit, die der eines Pädagogen oder eines Sozialarbeiters ähnlich ist. Überall in der Gesellschaft gibt es Menschen, die wissen, worum es geht. Und wenn wir eine politische Kraft werden wollen, dürfen wir uns auch nicht in Ohnmacht verlieren! Da kann es wichtig sein, an alle zu denken, die gekämpft haben, die Widerstand geleistet haben und die es jetzt gerade tun.«¹

1 Mit der Hoffnung als Arbeitshypothese. Magnus Berg und Birgit Munkhammer im Gespräch mit Peter Weiss über die *Ästhetik des Widerstands*. - In: Peter Weiss im Gespräch / hrsg. von Rainer Gerlach und Matthias Richter. - Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1986. - S. 298 f.